

Internationaler Workshop „Memory, Truth and Justice – Dealing with the Burden of the Past. Learning in the light of the Colombian Experiences” Bogota, 20th – 24th of March 2017

Grußwort des Vorsitzenden der Deutschen Kommission Justitia et Pax, Bischof Dr. Stephan Ackermann Kolumbien

Liebe Mitbrüder im bischöflichen Amt,
liebe Brüder und Schwestern,

durch Gewalt belastete Vergangenheit ist, daran herrscht kein Zweifel, ein Sprengsatz an den Fundamenten einer Gesellschaft und im Zusammenleben der Völker. Die Auswirkungen von Gewalt sind immens. Diese Erfahrung machen wir in vielen verschiedenen Gesellschaften und sie spiegelt sich auch in der Tatsache, dass wir hier aus so vielen Ländern, aus Afrika, Asien, Amerika und Europa zusammengekommen sind. Gewalt und ihre Folgen sind eine der fundamentalen Menschheitserfahrungen.

Wir tun gut daran, uns intensiv mit der Frage zu befassen, wie Gewalt überwunden und Verletzungen – persönliche wie gesellschaftliche – soweit überhaupt möglich geheilt werden können. Die Fragen nach Wahrheit und Gerechtigkeit sind dabei unverzichtbare Orientierung, auch und gerade wenn wir in der politischen Wirklichkeit nur sehr eingeschränkt befriedigende Antworten finden.

Die christliche Rede von Versöhnung muss sich an diesen Gegebenheiten messen, will sie unserer Hoffnung konkreten und glaubwürdigen Ausdruck verleihen und nicht nur Lippenbekenntnis sein. Dabei ist es eine der ersten Aufgaben kirchlichen Friedenshandeln, die differenzierte Wahrnehmung der Gewaltförmigkeit von Welt zu fördern. Es gilt, die spezifischen Plausibilitäten der gewaltgeprägten Weltdeutungen zu durchbrechen und ihnen eine Perspektive des gerechten Friedens entgegenzusetzen. Es kommt darauf an, sich der Wirklichkeit der Gewalt und ihrer Folgen zu stellen, ihr mit tätiger Geduld entgegenzutreten und unseren Platz an der Seite der Opfer einzunehmen. Auf diesem Weg benötigen wir jenen prophetischen Realismus, der sich nicht mit den Verhältnissen abfindet aber zugleich geduldig der irreführenden Versuchung widersteht, sich aus den Verhältnissen fortträumen zu wollen. Das ist spannungsreich und nicht selten schmerzhaft.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte haben immer wieder gezeigt, dass wir den Herausforderungen im Umgang mit gewaltbelasteter Vergangenheit nur gewachsen sein

werden, wenn wir uns im festen Vertrauen auf die Hilfe des Heiligen Geistes als offen gegenüber neuen Erfahrungen, bereit zum Dialog sowie zum gemeinsamen Lernen erweisen.

Wir haben daher gerne die Einladung aufgegriffen, gemeinsam mit der AGEH und der Kirche in Kolumbien einen internationalen Workshop zum Umgang mit gewaltbelasteter Vergangenheit durchzuführen. Wir haben dies umso lieber getan, als wir vor zwei Jahren im Rahmen eines Workshops in Berlin, mit Vertretern der Kirche in Kolumbien einen intensiven und für alle Beteiligten hilfreichen Austausch über die deutschen Erfahrungen im Umgang mit unserer gewaltbelasteten Vergangenheit gehabt haben.

Heute sind wir hier zusammengekommen, um von Ihren Erfahrungen in Kolumbien zu lernen. So wie wir es in den vergangenen Jahren z.B. in Burundi, Uganda oder Sierra Leone getan haben. Die weltkirchliche Lernbewegung, die in der wir uns gegenseitig stärken, geht weiter. Sie soll uns helfen, unseren Dienst besser zu verrichten.

Viele Menschen schauen in diesen Tagen auf den Friedensprozess in Kolumbien. Denn er ist – bei allen Schwierigkeiten und Gefahren – ein Zeichen der Hoffnung, nicht nur für Kolumbien. Er ist, um es mit Karl Jaspers zu sagen, „*ein Wagnis am Abgrund*“. Aber ist zugleich eine unverzichtbare Chance auf eine andere Zukunft, in der die Gewalt nicht das letzte Wort haben wird.

Ich möchte insbesondere der Ortskirche und Erzbischof Luis Castro herzlich dafür danken, dass sie sich bereitgefunden haben, die schmerzhafteste Geschichte und Gegenwart ihres Landes aber auch dessen Hoffnungen mit uns zu teilen. Aus eigener Erfahrung wissen wir wie schwierig aber zugleich auch notwendig es ist, die schrecklichen Erfahrungen sowie deren Auswirkungen mit anderen zu teilen. Dort, wo es gelingt – wie anfanghaft auch immer – ,werden die Hoffnung gestärkt und die Macht der Gewalt geschwächt. Das konkrete Zeugnis der Kirche in Kolumbien ist eine Ermutigung für uns alle.

Leider kann ich selber aufgrund unabwiesbarer Verpflichtungen in meiner Diözese nicht bei Ihnen sein. Ich werde Sie und die Menschen, denen Sie begegnen werden, aber in den nächsten Tagen in besonderer Weise im Gebet begleiten. Ich danke Ihnen für Ihren Dienst und grüße Sie herzlich mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen des Workshops.

Ihr

+ Bischof Dr. Stephan Ackermann